

# Wie Leid und Mühsal andern zum Segen werden können

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **21 (1966)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Wie Leid und Mühsal *andern zum Segen werden können*

Dies schildert der große Völkerapostel in seinem Philipperbrief. Philippi ist seine erste europäische Missionsstation. Die Christengemeinde Philippi wurde und blieb seine Lieblingsgemeinde. Als sie von seiner Not in Rom hörte, sandte sie ihm einen Betrag zur Erleichterung seines Geschickes. Aus Freude über ihre Treue und Anhänglichkeit gab er ihrem Abgesandten einen Brief an sie mit. Es ist der herzlichste, den er je an eine seiner Gemeinden geschrieben hat.

Paulus ist Gefangener in Rom. Wie er dieses harte Schicksal bis unmittelbar vor seinem Tode trug, wurde denen, die es miterlebten, zu einem Zeugnis für Christus und seine Sache. Nicht das erste Mal versetzte er so seine Umwelt in nachdenkliches Staunen. Wie war es doch auf seiner Reise als Gefangener nach Rom, als das Schiff im Sturm unterzugehen drohte? Wie, als er mit seinem Begleiter blutig geschlagen, mit allen Mitgefangenen im Gefängnis aushielt, auch als der Weg in die Freiheit vor ihnen offen lag. Wie hat doch da sein Verhalten den Kerkermeister und seine Familie in helles Staunen versetzt und auch sie für Christus gewonnen.

Sicher, nicht noch so gute Taten sind imstande, uns zu erlösen. Gerechtfertigt werden wir nur durch den Glauben, der vor Gott gilt. Der Glaube, in dessen Zentrum der Erlöser selbst, Christus, steht. Durch sein Sterben hat er die letzte, große Schuld und Rechnung unseres Lebens für uns beglichen. So befreiend diese Gewißheit uns in dunklen und frohen Stunden und Tagen trägt, so gut wissen wir aber auch, daß unser Glaube, auch wenn wir mit noch so klingenden Worten von ihm zu reden wüßten, ohne Taten doch tot ist. *Vor Gott gilt nur der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.* Der Glaube, der in uns die Kräfte mobilisiert, denen zu verzeihen, die uns Unrecht zugefügt haben. Das ist der Glaube, der die Welt überwindet, d. h. die bestehenden Verhältnisse um uns, in denen die Ungerechtigkeit so viel Leid in ihrem Gefolge hat. Wir wollen lieb und gut sein — sicher — wir möchten es, wenn . . .

ja eben, wenn die Menschen um uns, mit denen wir unsere Tage teilen, so wären, wie wir sie gerne hätten. Ist uns nicht von Christus gesagt: «Wenn ihr nur die liebet, welche euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben?»

Paulus legte Wert darauf, seiner Gemeinde in Philippi, wo er für Christus so viel Schweres zu erdulden hatte, zu sagen, wie die Mühsal und Bedrängnis seiner Lage auch in Rom für ihn und andere zum Segen geworden ist und ihnen den Weg zu Christus geöffnet hat. Von seinen Freunden in Philippi durfte er ja doch ein ganz besonderes Verständnis für diese Feststellung erwarten. Sie hatten es ja selbst miterlebt, wie die Not, die er durchzustehen hatte — wie der Glaube, der ihn bestehen ließ, einigen unter ihnen selbst den Weg zu Christus geebnet hat.



Wie wir notvolle Stunden durchstehen, wie wir das Leid, das wir uns nur zu oft selbst durch unser Versagen zufügen, überwinden, das ist für uns alle, die mit uns unsere Tage teilen, ein Prüfstein unseres Glaubens. Immer wieder wollen wir dies aus uns selbst mit eigener Kraft meistern. Wieviele verhärmte Gesichter sind Zeugnis dafür, wie dieser vergebliche Versuch endet. Nicht umsonst ist doch zu uns gesagt: «Kommt her, zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.»

Von Jesaja, dem großen Gottesmann des alten Bundes, stammen die Worte: «Er gibt den Müden Kraft» . . . «Er stärkt die müden Hände.» War es nicht eines unserer größten, lebensbestimmenden Erlebnisse, wenn wir dies an lieben Menschen, an der Mutter erleben durften und immer wieder erleben dürfen!

Der Glaube, der vor Gott gilt — Christus schenkt uns die Kraft zum Ueberwinden, so daß sich die Falten auf unseren Gesichtern glätten — so, daß wir in unserer Unvollkommenheit seine fröhlichen Handlanger sein dürfen. Das ist der einzige Weg, der uns im Schweren bestehen läßt. Der uns und den Menschen um uns zum Segen wird.

Die Kraft zum Ueberwinden! — Stanley Jones — zeigt uns in seinem herrlichen Buche: «Sieghaftes Leben» den Weg dazu auf, wenn er schreibt: «*Uebergib dein Leid oder dein Ver-*

*sagen den Händen Gottes — speichere es nicht in deinem Inneren auf. Und versuche nicht, selbst damit fertig zu werden. Mit Gott kannst du etwas daraus machen.»*

Wie oft schicken doch die Tage gerade dem bauerlichen Menschen Erlebnisse zum Erproben der Richtigkeit dieser Ueberlegungen. Unglück im Stall! Wundervoll blühen die Bäume. Aber es regnet ununterbrochen und läßt den Bienen nur seltene Augenblicke zum Verrichten ihres Werkes. Doch ohne dieses gibt es keine Früchte. Du hast deinem Nachbarn oder Mitmenschen nur Liebes getan. Er aber stolpert mit beschlagenen Holzschuhen in deinem Seelengärtlein herum. Du willst all das Leid, das dir die Tage bringen, in deinem Innern aufspeichern, darüber innerlich verhärten? In deinem Gesicht werden tiefe Furchen Zeugnis dieses vergeblichen Beginns. Du glaubst mit mir, Christus hätte durch sein Sterben unsere letzte große Rechnung und Schuld beglichen. Das ist doch Inhalt und Kernstück unseres gemeinsamen Glaubens. Da willst du den schweren Plunder, den die Tage — liebe-lose, undankbare Menschen immer wieder in dein Leben tragen, auf deinem Buckel mit dir herumtragen? Mit nichten! Er, der das Größte für uns getan, ihm dürfen wir zu-trauen, seine Kraft werde in uns so mächtig, daß unser Schweres — uns und andern zum Segen wird. Dann erst aber haben wir wirklich überwunden.

## **Kennen wir Richtung und ZIEL ?**

---

*Der Bauer auf dem Weg ins Morgen*

Wir kennen alle das beliebte Ausflugsziel von Betriebsgemein-schaften und von Vereinen, wenn der Sommer da ist und ein-iges Reisegeld sich in der Kasse angesammelt hat: Die Fahrt ins Blaue! Es ist ein taufrischer Morgen. Erwartungs-voll besteigen die Teilnehmer der Reise den Bus. Es gibt ein